

## Kleines Gipfelglück in den "Alpen der Karibik"

**Dominikanische Republik: Hoch hinauf zum Pico Duarte. Für Abenteuerer ist der höchste Berg Mittelamerikas eine Herausforderung - und er zeigt ein neues Gesicht der beliebten Ferienregion.**

Von Dagmar Gehm

Zwischen 100 und 150 Kilometer Luftlinie, doch gefühlte Lichtjahre entfernt, liegen die Strände am Atlantik und am Karibischen Meer mit ihrem hohen Spaßfaktor. Es ist früh am Abend in der Dominikanischen Republik. Animateure in den All-inclusive-Anlagen, wie dem "Viva Wyndham" auf der Halbinsel Samaná, rufen jetzt zum Merengue-Tanzkurs auf, um mehr oder weniger gelenkigen Urlaubern einen geschmeidigen Hüftschwung beizubringen.

Bei uns, in 2450 Meter Höhe, bewegt sich erst mal gar nichts mehr. Schweigend sitzt die achtköpfige Gruppe vor der Hütte "La Comparticion", unserem Nachtlager. Anstrengend war der gut neunstündige Aufstieg - und schweißtreibend, bei rund 35 Grad Celsius. Hier oben ist die Luft herrlich klar. In der Nacht wird es dann sogar bis auf minus zwei Grad abkühlen.

Unsere dominikanischen Guides binden die Mulis an, die schwere Last heraufgeschleppt haben: Luftmatratzen, Schlafsäcke, Kühltaschen, Wasserknister, Proviant - und manchmal auch mich. Zu steil war auf langen Strecken der ausgewaschene und steinige Hohlweg, zu hoch die Luftfeuchtigkeit.

Drei Tage sind wir insgesamt unterwegs auf der Bergtour des Pico Duarte. Er gehört zu der nahezu unbesiedelten Gebirgskette der Zentral-Kordillere und ist mit 3087 Meter die höchste Erhebung im gesamten karibischen Raum. Bis zum Gipfel werden wir einen Höhenunterschied von 1987 Metern bewältigen und mit dem Abstieg eine Strecke von insgesamt 48 Kilometern zurücklegen. Organisiert hat diese außergewöhnliche Tour Rudi Baumer aus Wien, der seit acht Jahren in der Dominikanischen Republik lebt und verschiedene Outdoor-Erlebnisse anbietet. Rund 300 Urlauber hat der drahtige Österreicher bereits zum Gipfel gebracht.

Am Eingang zum Nationalpark La Cienega, auf 1100 Metern, treffen wir die Guides und ihre Maultiere. "Neben den Gepäckmulis führen wir immer auch Reittiere mit, falls sich mal jemand den Fuß verstaucht oder erschöpft ist", erklärt der 45jährige. Unsere Tour führt durch alle Vegetationszonen des tropischen Regenwaldes. Die Flora im ersten Drittel ist am vielfältigsten: Riesenfarne wuchern weit in den schmalen Weg hinein, Kolibris flattern zwischen wildem Zuckerrohr. Lautes Kreischen ganzer Schwärme leuchtend grüner Papageien und das Pfeifenscheuer Todis sind unsere akustischen Wegbegleiter. Rudi versichert, daß es im Regenwald keine giftigen Tiere gebe.

Auf klapprigen Hängebrücken überqueren wir kleine Gebirgsbäche, die bald in den Rio Yaque del Norte münden. Beim Abstieg werden wir uns dankbar in diesen erfrischenden Natur-Whirlpool stürzen.

Während der Regenfälle der vergangenen Tage haben die Mulis den Weg in eine glitschige Trasse mit matschigen Schwellen und tiefen Pfützen verwandelt. Trotz der "Schlamm Schlacht" sind die ersten beiden Stunden des Aufstiegs eine reine Genußwanderung. Dann beginnt die erste Steilstrecke durch den engen Hohlweg. In endlosen Serpentinaen windet sich der Weg durch dichte Laub- und Nadelwälder, die nur selten den Blick auf die umliegenden Berge freigeben. Selbst bei den erprobten Alpinisten zeigt die ungewohnte Hitze bald Wirkung. Ich schwinde mich zum ersten Mal auf ein Maultier, das sich schmalbeinig den besten Weg über hohe Felsbrocken, Wurzeln und die tiefe Lehminne bahnt. Schon jetzt schwant mir, wie höllisch wir beim Abstieg durch diesen rutschigen Canyon aufpassen müssen. "Cuidado (Vorsicht) Josefina!" brüllte ich meinem Reittier in die langen Ohren. Doch die Mulis kennen den Weg bis ins letzte Detail und überhören die panischen

Zurufe ihrer Reiter.

Nach einer Weile wird das Balancieren auf dem schwankenden Maulesel so mühsam, daß ich lieber absteige und mich wieder Meter um Meter nach oben kämpfe. Zum Glück befällt mich wenigstens keine Höhenangst, da der schmale Weg zwar steil nach oben, aber nie am schroffen Abbruch entlang führt. Eine Ewigkeit später erreichen wir den höchsten Punkt des ersten Tages: Aguita Fria auf 2650 Meter - eine Quelle, die fast auf dem Gebirgskamm liegt. Pause für Mensch und Tier. Und für neue Motivation, denn von nun an geht es erst mal wieder bergab. Ein Blitz hat hier im vergangenen Jahr eingeschlagen und ein riesiges Waldareal entzündet. Wie Mahnmale ragen die verkohlten Stämme in den Himmel. Doch das nachwachsende Jungholz wird die immense Zerstörung in ein paar Jahren verhüllen.

Dann endlich der wohl schönste Blick des Tages: die grüne Berghütte "La Comparticion". Ein einziger, vollkommen leerer Raum dient als Nachtlager, in einer kleinen Kochhütte brutzeln die Guides auf einem archaischen Herd unser Abendessen aus Dosen. Zwei Telefonzellen simulieren den Kontakt zur Außenwelt - doch sind sie schon lange außer Betrieb, wie auch der ausgetrocknete Ziehbrunnen. Noch einmal rappeln wir uns auf, um in der Quelle tief unterhalb der Hütte zu baden.

Vier Baumstämme dienen zum Sitzen rund um ein Lagerfeuer, das als Licht- und Wärmequelle dient. Schnell bricht die Nacht herein und somit die Kälte. Durch die lose zusammengefügte Bretter von Wand und Boden dringt eisiger Wind in die Hütte. Rund 37 Grad Temperatursturz binnen weniger Stunden!

Der zweite Tag bringt das verdiente Gipfelglück. Nach weiteren 650 Höhenmetern haben wir es geschafft! Irgendwann müssen wir die Mulis zurücklassen, doch erst knapp vor der Bergspitze werden die Kordilleren ihrem Beinamen "Alpen der Karibik" wirklich gerecht. Jenseits der Baumgrenze, die hier über 3000 Meter liegt, verliert sich der Pfad zwischen großen Granitblöcken, die einen schmalen Grat bilden. Neben einem Holzkreuz steht die bronzene Büste von Juan Pablo Duarte, der die Kolonie Hispaniola 1844 von haitianischen Besatzern befreite. Er schaut den Gipfelstürmern entgegen - das Panorama der umliegenden Berge, deren Silhouetten sich bis zum Atlantischen Ozean und über den Grenzkamm bis nach Haiti hinziehen, sieht er nicht. Dafür hat er als Namensgeber dieses Berges die Dominikanische Republik vielleicht ein zweites Mal befreit - von einem Image, das sie nicht verdient.

erschienen am 22. Juli 2006

vom 22. Juli 2006 (Freizeit & Reise)